Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 6 (1942)

Heft: 4

Artikel: Der neu entdeckte Einbaum von St. Johannsen am Bielersee

Autor: Ischer, T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der neu entdeckte Einbaum von St. Johannsen am Bielersee.

Beim Pflügen auf einem Acker stiess man bei St. Johannsen, etwa 900 Meter in südwestlicher Richtung vom alten Klostergebäude entfernt, auf einen vorgeschichtlichen Einbaum. Der Flurname des betreffenden Ackers heisst in den „Wydentheilen" und wurde früher von einem Arme der alten Zihl

Photopress Zürich.

Abb. 46. St. Johannsen (Bern). Einbaum aus der Bronzezeit.

durchflossen. Das Moos hatte sich in den letzten Jahren gesenkt, sodass es möglich war, dass der vom Traktor gezogene Pflug den nur 35 cm tief liegenden Einbaum erfasste. Der pflügende Knecht hielt das verkehrt liegende Schiff zuerst für einen gewöhnlichen Baumstamm, und so kam es,

dass dasselbe bei dem etwas gewaltsamen Heben in drei Stücke zerbrach. Die drei grossen Bruchstücke des Schiffes wurden nach dem Kloster gebracht, welches heute als Arbeitsanstalt dient. Leider war, als der Verfasser über das Auffinden des Schiffes benachrichtigt wurde, der Acker schon bestellt, sodass die Schichtenverhältnisse nicht mehr untersucht werden konnten.

Das circa 7 Meter lange Schiff wurde aus einem einzigen Eichenstamme herausgehauen. Der spitze Schiffschnabel ist von oben nach unten von einem viereckigen, 10 cm breiten Loch durchbohrt. Das Boot gleicht in seiner schlanken Form sehr stark dem Einbaum, der vor einigen Jahren auf der Nordseite der St. Petersinsel vom Landesmuseum gehoben wurde. Die starken Schiffswände, wie die schmale Bootform, erlaubten das Weglassen von Zwischenrippen, welchen wir sonst bei den meisten Einbäumen begegnen. Während bei dem Schiffe des Landesmuseums der hintere Teil des Einbaumes durch die Wellen zerstört war, hat sich derselbe bei dem Boote von St. Johannsen verhältnismässig gut erhalten. Das Schiff, dessen vorderer Teil 55 cm in der Breite misst, verjüngt sich leicht nach hinten. Die Tiefe des Einbaumes misst 35 cm.

Aus welcher Zeit stammt wohl der Einbaum? In der Nähe der Fundstelle des Einbaumes kamen früher eine Reihe bronzezeitlicher Funde zum Vorschein. So fand G. Krähenbühl 1908 auf einem westlich davon gelegenen Acker ein Bronzebeil. Im Jahre 1858 wurden im St. Johannsenmoos, ebenfalls in der Nähe der Fundstelle, ein Bronzebeil, eine Nadel und ein Armband gefunden. Da das ähnlich geformte Schiff der St. Petersinsel, nach einer Mitteilung von K. Hänny, bronzezeitliche Keramik enthielt, so liegt sowohl durch die verwandte Form, wie durch die benachbarten Funde, die Vermutung nahe, dass das Schiff von St. Johannsen der Bronzezeit angehört.

Der Einbaum von St. Johannsen wurde auf Staatsboden gefunden. Das historische Museum von Bern, das vom

Verfasser auf den Fund aufmerksam gemacht wurde, wird sich der Erhaltung des Schiffes annehmen. Es ist das grosse Verdienst von W. Buri, Direktor der Arbeitsanstalt St. Johannsen, einem warmen Freunde der bernischen Heimatforschung, dass der interessante Fund der Wissenschaft zugänglich gemacht wurde.

Es drängt sich hier die Frage auf, ob sich der Einbaum vielleicht in der Nähe eines bronzezeitlichen Pfahlbaues befand. Schon Gilléron hat eifrig nach Pfählen im St. Johannsenmoos geforscht, aber niemand konnte ihm von solchen berichten. Auch der Verfasser erhielt auf die gleiche Frage von den Besitzern der Felder des Gebietes eine verneinende Antwort. Der vom Jolimont herunter kommende, an der Fundstelle vorbei fliessende Gummenbach, würde allerdings den Platz für eine Siedlung sehr begünstigt haben. Aber da uns irgendwelche Siedlungsüberreste fehlen, müssen wir trotz der schönen Funde die Frage nach einem Pfahlbau bei St. Johannsen immer noch offenlassen. Th. Ischer.

Praktischer Kurs für Urgeschichte in Deisswil.

Die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte veranstaltete vom 3.—5. September 1942 in Deisswil bei Bern erstmals einen praktischen Ausgrabungskurs. Am Samstag um die Mittagszeit besammelten sich die 25 Teilnehmer in der Kiesgrube des Herrn Oberstlt. W. Bühlmann, Alt und Jung, Mann und Frau, Anfänger und Routiniers. In militärischer Kürze teilte der Präsident der Kurskommission, Ing. A. Matter, die Gruppen ein und drückte jedem einen währschaften Pickel, eine Schaufel, Messwerkzeug oder einen Besen in die Hand. Der Kursleiter, Prof. Otto Tschumi orientierte die tatenlustige Phalanx (vgl. Abb. 47) über die gestellten Aufgaben: Hier gilt es Gräber aus der La Tène-Zeit zu finden und fachgemäss auszugraben, dort im Wald den Halsgraben der Schwandiburg zu untersuchen und zu vermessen. Nun wurde bei schönstem Herbstwetter zweieinhalb Tage gepickelt, geschaufelt,